



Martin Greif.



1. Frühling der Heide.

Auch die Heide blühet
Jahres einmal,
Und es ist kein Leben so trostlos,
Daß ihm die Freude nicht nahet
Einmal.

Sommer ist Frühling der Heide,
Blumig liegt, die starr zuvor,
Bienen durchsummt
In genesener Frische;
Keine Strecke ist ihr öde mehr: 10
Alle grünen;

Aufgebrochen ist die Blüte,
Die sie, ihr eigen, erziehet;
Und mit ihren rosenroten Glocken
Lieblicher Anmut,
Auf dem zierlichen Stengel genährt,
Schmücken sich Bräute selbst,
Lieblicher noch als jene.

Auch was sonst sie an Zierden
hegt,

Ob auch spärlich, 20
Zeigt sein kräftig Dasein
In der fröhlich derben,
Lebhaft leuchtenden Farbe:
Scharlach wechselt zumeist schier
Mit tiefgelbem Schmelze.

Dicht hin stehen die Sträu-
cher;

Alle lieben sich
Und verschlingen innig
Ihre tausend Wurzeln.

Auch die Heide blühet 30
Jahres einmal,
Und es ist kein Leben so trostlos,
Daß ihm die Freude nicht nahet
Einmal.

2. Fremd in der Heimat.

1. In der Heimat war ich wieder,
Alles hab' ich mir beseh'n;
Als ein Fremder auf und nieder
Rufst' ich in den Straßen gehn.

2. Nur im Friedhof fern alleine
Hab' ich manchen Freund erkannt,
Und bei einem Leichensteine
Fühlt' ich eine leise Hand.